

Preisgekrönte Entwürfe zum Laupentaler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

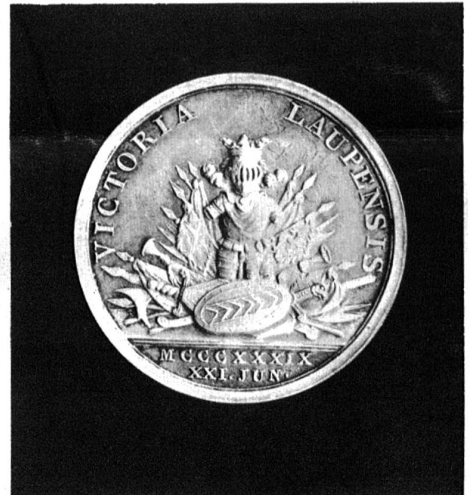
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Preisgekrönte Entwürfe zum Laupentaler

Oben: Mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf von Remo Rossi, Locarno. Vorderseite: Mann im Hirtenhemd mit Schleuder; das christliche Kreuzsymbol auf der Brust ist unhistorisch und soll noch in das gleichseitige Schweizerkreuz umgeändert werden. Der Mann trägt keine eigentliche Waffe, dafür aber einen umso grimmigeren Ausdruck im Gesicht. Die Raumaufteilung ist künstlerisch gut gelöst, die Figur ist wichtig. Die Rückseite desselben Entwurfes enthält das Schweizerkreuz, Wertangabe, Jahreszahlen 1939 und MCCCXXXIX und die Bezeichnung: Laupen. — Unten rechts: Mit dem 2. Preis ausgezeichnete Entwurf von Luc Jaggi, Genf, betender Krieger mit Zweihänder-Schwert und Jagdhorn. — Unten links: Mit dem 4. Preis ausgezeichnete Entwurf von Max Fuetter, Bern, halbkniender Krieger mit Speiß. Die Umschrift: Confoederatio Helvetica oder Helvetia war vorgeschriebene Bedingung für die Entwürfe, ebenso die Wertangabe auf der Rückseite, da die Münze in Umlauf gesetzt werden soll, wobei sie an Größe wie auch im Wert einem 5 Franken-Stück gleich gesetzt sein wird. Zum Wettbewerb waren 15 schweizerische Künstler aus allen Landesteilen eingeladen. Das Münzbild soll eine künstlerisch wertvolle Erinnerung an den 600. Gedenntag der Laupenschlacht darstellen.

ger mit Zweihänder-Schwert und Jagdhorn. — Unten links: Mit dem 4. Preis ausgezeichnete Entwurf von Max Fuetter, Bern, halbkniender Krieger mit Speiß. Die Umschrift: Confoederatio Helvetica oder Helvetia war vorgeschriebene Bedingung für die Entwürfe, ebenso die Wertangabe auf der Rückseite, da die Münze in Umlauf gesetzt werden soll, wobei sie an Größe wie auch im Wert einem 5 Franken-Stück gleich gesetzt sein wird. Zum Wettbewerb waren 15 schweizerische Künstler aus allen Landesteilen eingeladen. Das Münzbild soll eine künstlerisch wertvolle Erinnerung an den 600. Gedenntag der Laupenschlacht darstellen.



Oben: Zwei ebenfalls mit dem vierten Preis ausgezeichnete Entwürfe von *Mar Weber*, Genf: Kriegerkopf im Helm und Kriegerfigur mit einem Zweihänder, dem erst im 15. Jahrhundert auf gekommenen sogenannten Flamberg mit wellig gestammter Klinge. — Mitte: Rückseite des mit dem 4. Preis bedachten Entwurfes von *Mar Weber*.

Unten links und rechts: Vorder- und Rückseite der alten Laupengedenkmünze, die *Christian Fueter*, der Berner Münzmeister, im Jahre 1810 schuf. Die Vorderseite zeigt eine allegorische Figur mit Lanze und Wappenschild, auf welchem die Wappen von Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Solothurn, Hasli und Weissenburg, also die Wappen aller derjenigen, die am Kampfe teilgenommen haben, aufgezeichnet sind. Die Umschrift lautet *Fides Helvetica* — helvetische Treue. Die Rückseite mit der Umschrift *Victoria Laupensis* und dem Datum *MCCCXXXIX, XXI. Jun.* zeigt eine Siegestrophäe mit einem Harnisch und dem Wappenschild derer von Erlach. *Christian Fueter* (geb. 1752 in London, gest. 1844 in Bern) war der Sohn des Berner Goldschmieds *Daniel Fueter*, der 1749 wegen der *Henzi-Verschwörung* aus Bern verbannt wurde. 1754 begab sich *Daniel Fueter* mit seiner Familie nach Amerika, wurde 1780

begnadet und durfte wieder nach Bern zurückkehren. *Christian Fueter* machte seine Lehre als Medailenschneider bei dem ausgezeichneten Medailleur *Mörkofer* in Bern, kam dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er im Kreise des Malers *Oreuze* großes Ansehen genoss. Mit Unterstützung der bernischen Regierung machte er eine Reise zum Studium der Münzstätten des Auslandes und wurde 1791 zum bernischen Münzmeister ernannt. Diese Stelle bekleidete er durch alle Wirren der Revolution, Helvetik, Restauration, bis zum Jahr 1837. Bei der Plünderung des bernischen Staatsschatzes durch die Franzosen im Jahre 1798 soll es ihm gelungen sein, einen Teil des Münzmetalles vor den räuberischen Zugriffen der Franzosen zu retten. Die in der Zeit der Helvetik geprägten Münzen sind nach seinen Entwürfen geschlagen worden. Er war ein außerordentlich interessanter Mann, der sich auch in seinen jungen Jahren mit Alchemie, und was bei einem Münzmeister nicht besonders verwunderlich ist, mit dem Problem des Goldmachens beschäftigt hatte. Später trat er unermüdet für die Schaffung einer Weltwährung ein. Allein trotz seiner Vorschläge und Schriften, in denen er unermüdet für diese seine Lieblingsidee warb, konnte sie sich nicht durchsetzen, bis heute nicht.



† *Maria Waser*. Die Dichterin Maria Waser, die noch im November des vergangenen Jahres ihren 60. Geburtstag feiern konnte, ist gestorben. Sie war eine der bedeutendsten Schweizerfrauen unserer Zeit. Neben ihren vielgelesenen Romanen wie „Die Geschichte der Anna Waser“, „Scala Santa“, „Wir Narren von Gestern“, „das Gespenst im Antistitium“ usw., besitzen wir von ihr auch treffliche historische Arbeiten sowie tiefempfundene Aeusserungen zu Problemen unserer Gegenwart. (Siehe die treffliche Würdigung ihres Lebens und Schaffens auf Seite 86 hievor.)



Pfarrer Adolf Frey, der Direktor des Diakonissenhauses in Bern, feierte am 28. Dezember seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar hat in 22jähriger aufopfernder Tätigkeit als Rektor der Diakonissenschule wie als Leiter des gesamten Werkes Vorbildliches geschaffen. Heute arbeiten über tausend aus seiner Schule hervorgegangene Diakonissinnen in 122 schweizerischen und 64 deutschen Spitälern, Sanatorien, Asylen und Missionsstationen.